



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Jana Škundrić-Rummel

Nida-Heddernheim, Deutschland. Die Fibeln aus dem Zentralheiligtum des römischen Nida-Heddernheim. Die Forschungsarbeiten von November 2020 bis April 2021

e-Forschungsberichte Faszikel 2 (2024) 1–16 (§)

<https://doi.org/10.34780/e2d0mg44>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



NIDA-HEDDERNHEIM, DEUTSCHLAND

Die Fibeln aus dem Zentralheiligtum des römischen Nida-Heddernheim

Die Forschungsarbeiten von November 2020 bis April 2021

JANA ŠKUNDRIĆ-RUMMEL

Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2024 · Faszikel 2

KOOPERATIONEN

Denkmalamt der Stadt Frankfurt am Main (A. Hampel); Archäologisches Museum Frankfurt (C. Wenzel)

FÖRDERUNG

DAI Forschungsstipendium 2020 bis 2021

LEITUNG DES PROJEKTES

G. Rasbach, K. Hoffman

TEAM

J. Škundrić-Rummel

ABSTRACT

From 2016 to 2018, the remains of a large central sanctuary of the Roman civitas-capital Nida were excavated in the city of Frankfurt am Main. It is one of the best preserved and most extensively studied Roman sacral areas in Germany and produced a large quantity of finds. As part of this study, this study analysed the remains of 65 brooches from the sanctuary area, inventorised these finds and recorded them in the database of the central archive of the city of Frankfurt. The first results provide a solid basis for comparing this collection of fibulas with similar material in other areas of the Nida complex (e. g. settlement, necropolis) and for further study on cult and deposition practices within the sanctuary areas.

KEYWORDS

deposit, fibulae, Roman Imperial Period, sanctuary

ZUSAMMENFASSUNG

Zwischen 2016 und 2018 wurden die Überreste eines großen zentralen Heiligtums der römischen Civitas-Hauptstadt Nida (Frankfurt-Heddernheim) ausgegraben. Es ist eines der am besten erhaltenen und am intensivsten untersuchten römischen Sakralbereiche in Deutschland und hat eine große Anzahl von Funden ergeben. Ziel des vorliegenden Projektes war die Erfassung, Inventarisierung und Bestimmung der 65 im sakralen Areal zutage gekommenen Fibeln; sie wurden außerdem in der Datenbank des zentralen Fundarchivs der Stadt Frankfurt erfasst. Das Ergebnis liefert eine Grundlage für den Vergleich dieser Funde mit ähnlichem Material aus anderen Bereichen von Nida-Heddernheim (z. B. Siedlungsareale und Nekropolen). Die vorliegende Arbeit ist auch die Grundlage für Untersuchungen zu kultischen Deponierungsprozessen von Fibeln in einem überregionalen Rahmen.

SCHLAGWÖRTER

Deponierung, Fibeln, Heiligtum, Römische Kaiserzeit

Einleitung

1 Die römische Stadt [Nida](#) im Nordwesten der heutigen Stadt Frankfurt ([Stadtteil Heddernheim](#)) war der Vorort der *Civitas Taunensium* und bestand von etwa 73/75 bis ca. 260/270 n. Chr. Die erste Siedlung (*vicus*) bildete sich um das Militärkastell herum, das nach dem Abzug der Truppen, vermutlich um 110 n. Chr. zur Zeit Kaiser Trajans, weiter zu einer der größten zivilen Siedlungen der Gegend heranwuchs. Die archäologischen Untersuchungen von militärischen und zivilen Kontexten in verschiedenen Arealen der Siedlung zeigen, dass die Stadt im Limesgebiet und darüber hinaus eine zentrale politische, wirtschaftliche und religiöse Rolle spielte. Von besonderem Interesse für die vorliegende Untersuchung ist das Kultzentrum, das zwischen 2016 und 2018 im Areal der Römerstadtschule untersucht wurde. Es liegt in der Mitte der römischen Stadt Nida in einem Bereich, in dem lange aufgrund der nachgewiesenen Straßenführungen, das sog. dreieckige Forum der Stadt vermutet wurde. Entgegen der Erwartungen bei Beginn der

Ausgrabungen 2016, war unter der modernen Bebauung das römische Laufniveau großflächig erhalten.

2 In der Regel sind in den gallischen und germanischen Provinzen größere Kultbezirke – abgesehen von Forumstempeln – meist am Rande städtischer Siedlungen zu finden ([Augst](#), [Avenches](#), [Lienz](#), [Rottenburg](#) etc.). Das mindestens 4000 m² umfassende Kultzentrum von Nida hat zudem eine sehr spezifische dreieckige Form, die sich auch auf die Architektur auswirkt. Der Bezirk umfasst verschiedene Stein- und Holzbauten und ist durch eine *temenos*-Mauer gegen die Siedlung abgeschlossen. Das größte der Steingebäude ist aufgrund von Motivfunden vermutlich als ein Tempel für Jupiter Dolichenus anzusprechen¹.

3 Herausragend ist die Aufdeckung von rund 60 rechteckigen Schächten (Kult- oder Opfergruben), die, wie erste Untersuchungen zeigen, während zwei Nutzungsphasen des Kultbezirks angelegt wurden. Sie sind mit Asche und organischem Material (Pflanzenreste, Holz und Tierknochen) verfüllt, die wahrscheinlich als Relikte von am Ort durchgeführten Ritual- und Kultpraktiken angesprochen werden können. Die Gruben datieren alle in römische Zeit.

4 Das Fundmaterial der Ausgrabungen umfasst insgesamt über 10.000 Fragmente² von bemaltem Wandputz, zahlreiche Metallvotive, Münzen, Scherben von Terrakotten und Räucherkelchen sowie eine relativ große Anzahl gut erhaltener Fibeln, die im Folgenden präsentiert werden (Abb. 1). Für die Auswertung der Befunde und die Vorlage der Funde wurde durch eine Wissenschaftler:innen-gruppe unter Beteiligung der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) ein Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft gestellt. Die hier vorgelegte typochronologische Studie zu den Fibeln ist dafür eine der Vorarbeiten.

5 Die Größe dieses geschlossenen Fundkomplexes an sich ist von besonderer Bedeutung und verspricht interessante Einblicke in Kulturkontakte und die Bevölkerungsentwicklung des Ortes. Zudem bietet sich die Möglichkeit, Deponierungspraktiken an einem zentralen Heiligtum einer römischen *civitas*-Hauptsiedlung zu untersuchen. Auch für Fragestellungen zu Kult- und Deponierungspraktiken im Heiligtum von Nida bildet diese Untersuchung eine

1 Wenzel 2017, 96.

2 Hampel u. a. 2017, 91.



Abb. 1: Eine Auswahl von Fibelfunden aus dem zentralen heiligen Bezirk von Nida-Heddernheim

wichtige Grundlage. Deponierungsprozesse und -praktiken sind auch ein Forschungsthema im Forschungsplan der RGK von 2021 bis 2025 und bilden zudem ein zentrales Thema des DAI-Forschungsclusters Heiligtümer.

Fundbearbeitung

6 Insgesamt wurden 65 Fibeln und Fibelfragmente analysiert und in einem Katalog erfasst. Alle Fibeln stammen aus dem Bereich des Kultzentrums, wurden aber an verschiedenen Stellen in diesem Areal gefunden (Kultablagerungsgrube, Opferschacht, Ofen/Herdstelle, Brunnenfüllung, Laufhorizont etc.). Eine große Anzahl der Fibeln (fast 45 %) sind jedoch Lesefunde oder stammen aus der Oberflächenreinigung bzw. vom Abraum; manche sind nicht mit Lagekoordinaten versehen, sodass es schwierig ist, sie mit konkreten Befunden in Verbindung zu setzen. Allerdings war in diesem Areal, das zeigen verschiedene Befunde, großflächig die römische Oberfläche erhalten, weshalb trotz der teils mangelnden detaillierten Verortung der Fibelfunde Aussagen zu Fragen nach Verlust oder gezielter Niederlegung möglich erscheinen.

7 Die Fibeln und Fibelfragmente wurden bisher nicht konserviert, sind aber relativ gut erhalten, bei 23 Stücken (35,3 %) war die Verschlussnadel noch intakt. Von den 65 Fibeln sind acht aus Silber oder versilbert, ein Stück ist aus Eisen und die übrigen sind aus Buntmetall. Im Rahmen dieser ersten Bewertung wurden noch keine detaillierten metallurgischen oder herstellungstechnischen Untersuchungen durchgeführt, dies wird aber in Zukunft erfolgen. Zahlreiche Fibeln haben eine gut erhaltene Oberfläche, sodass Verzierungen z. B. Kerbverzierungen, Gravuren, Punzierungen, Granulation oder Zellenschmelz mit buntem Email sehr gut hervortreten.

8 Der Fundkomplex umfasst ein auffallend breites Spektrum an Fibelformen und -typen, die eine chronologische Zeitspanne vom 1. bis 4. Jahrhundert abdecken, wobei ein klarer chronologischer Schwerpunkt des Materials in der zweiten Hälfte des 1. und dem 2. Jahrhundert liegt. Diese Beobachtung deckt sich mit dem derzeitigen Verständnis der Entwicklungsgeschichte des römischen Nida,



Abb. 2: Eine Variante der als Bagendon-Fibeln bekannten ›gitterten Aucissafibeln‹. Das Stück hat einen außergewöhnlichen Drehverschluss des Nadelhalters



Abb. 3: Eine knieförmig gebogene Fibel mit hohem Nadelhalter und mit Silberdraht verziert

das in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts gegründet wurde und bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts florierte.

9 Die frühesten Fibeln aus dem 1. Jahrhundert sind zwei Knickfibeln und vermutlich eine außergewöhnliche und gut erhaltene versilberte Fibel mit Golddrahtverzierung. Es handelt sich um ein bisher einzigartiges Stück, das vollständig erhalten ist (Abb. 2). Die Fibel erinnert in ihrer Gestaltung sog. gegitterten Aucissaformen, die Mark Reginald Hull als Bagendon Brooch zusammenfassend publizierte³. Allerdings weicht die Kopf- und Fußgestaltung erheblich von den klassischen Bagendon-Fibeln ab. Die Fibel hat einen Drehverschluss als Nadelhalter, bei dem eine rotierende Backe die Nadel drückt und befestigt. Bisher konnten keine Parallelen für diesen speziellen Schließmechanismus identifiziert werden. Grundsätzlich datieren Bagendon-Fibeln – diese ›gitterte Aucissaform‹ – vor allem in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und laufen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts aus. Folgt man diesem Datierungsansatz (für dieses Unikat!) würde es sich um eine der frühesten Fibeln im Bereich des Kultzentrums handeln. Angesichts seiner außergewöhnlichen Qualität ist es aber vorstellbar, dass dieses Stück länger getragen wurde und erst erheblich später verloren, weggeworfen oder deponiert wurde.

10 Das Fibelspektrum des späten 1. und 2. Jahrhunderts umfasst Hülsenscharnierfibeln mit kleinen Einlagen (4 Exemplare); eine Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel und Fussknopfrudiment (1 Exemplar) und Emailbügelfibeln (6 Exemplare), teils mit stilisierten zoomorphen Formen (Schlange, Eidechse, Schildkröte), wobei der Fuß den Kopf des Tieres darstellt. Eine knieförmig gebogene Fibel mit hohem Nadelhalter (1 Exemplare) kann in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden (Abb. 3). Der größte Teil der Funde sind jedoch einfache Drahtfibeln (sog. Soldatenfibeln, 9 Exemplare) und Scheibenfibeln mit zwei oder drei symmetrischen Achsen (11 Exemplare). Folgende Typen datieren gegen Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts: zweigliedrige Spiralfibeln mit nierenförmiger Kopfplatte (4 Exemplare); Scharnierfibeln mit kammförmigem Bügel (2 Exemplare)

3 Siehe Beschreibung und Abbildung des Typs A in Hull 1961, 176–179. Abb. 33, 1. Ein interessantes, ähnliches Beispiel, jedoch mit dem Schließmechanismus mit zwei Nadeln, findet sich auch in Obermösien (Petković 2010, 39–41, Tipp 2/B. T. III, 3).



Abb. 4: Armbrustscharnierfibeln aus Silber

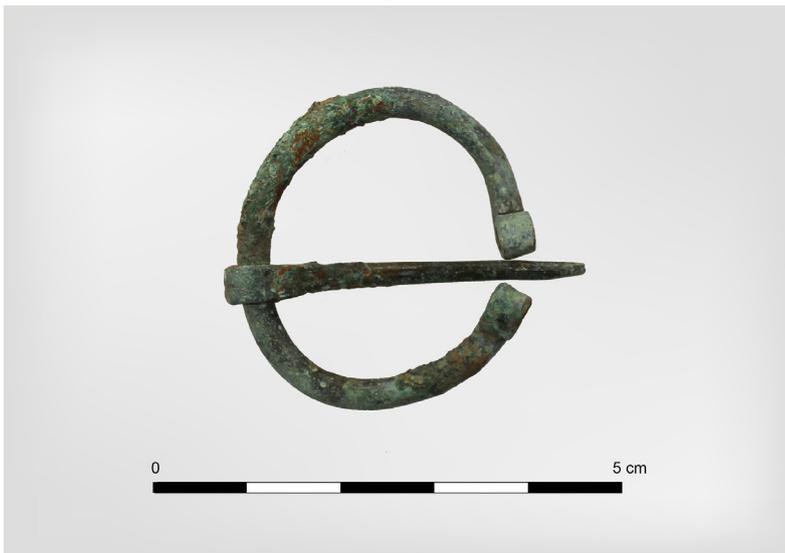


Abb. 5: Ringfibel mit waagrecht aufgerollten Enden

und tutulusähnliche Fibeln (2 Exemplare). Eine P-förmige Buchstabenfibel datiert in das 2. bis 3. Jahrhundert. Zoomorphe Fibeln (4 Exemplare) im Allgemeinen decken eine große chronologische Zeitspanne vom 1. bis zum 5. Jahrhundert ab, kommen aber auch noch im frühen Mittelalter vor. Aus dem Kultbezirk von Nida-Heddernheim stammen zwei zoomorphe Fibeln in Form von Ebern, von denen eine mit Email verziert ist. Zwei halbplastisch gestaltete Vogelfibeln in Form eines Adlers und einer Ente oder Taube können am ehesten in das 3. bis 4. Jahrhundert datiert werden.

11 Die späteren Fibelformen aus dem Tempelbezirk von Nida umfassen Armbrustscharnierfibeln (5 Exemplare), von denen eine aus Silber besteht und sehr gut erhalten ist (Abb. 4). Es handelt sich um eine Vorform der Zwiebelknopffibeln, die sich im obergermanisch-rätischen Raum in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts verbreitet. Anfang des 4. Jahrhunderts wird dieser Typ allerdings bereits durch die neu entwickelten Zwiebelknopffibeln ersetzt. Vier weitere Armbrustscharnierfibeln sind nur als Fragmente des Bügels oder Fußes erhalten. Ringfibeln mit waagrecht aufgerollten Enden (Abb. 5) wurden überwiegend im 4. Jahrhundert getragen. Das Stück wäre damit der jüngste Fund in dieser Sammlung. Armbrust- und Ringfibeln können als Hinweise auf eine längere Nutzung des Heiligtums interpretiert werden. Bisher wird das Besiedlungsende von Nida in den Jahren 260/270 n. Chr. angenommen.

12 Im Tempelbezirk wurden zwei Brunnen entdeckt, die eine große Zahl an Fundstücken enthielten. Eine einfache Drahtfibel (sog. Soldatenfibel) stammt aus einem dieser Brunnenkontexte (St.1711, Brunnenfüllung). Sie ist mäßig erhalten und die Nadel ist abgebrochen. Derselbe Brunnenschacht enthielt auch Scherben, Tierknochen, ein menschliches Skelett und zwei Bronzestatuetten der Gottheiten Diana und Merkur mit Sockel. Eine dieser Statuetten wurde im September 246 n. Chr. geweiht⁴. Dies zeigt, dass der Tempelbezirk sicher bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts genutzt wurde. Bezüglich der Fibel ist jedoch unklar, ob sie zufällig in den Brunnen gelangte, es sich also um einen Verlustfund handelt, ob sie zu dem Skelettfund gehört, also mit der Kleidung in den Brunnen gelangte, oder ob sie im Zusammenhang mit Kultaktivitäten in Nida im Brunnen deponiert wurde.

4 Hampel – Scholz 2018, 128–129.

13 Fibeln als Opfergaben in Brunnen- oder Quellkontexten sind ein häufiges Phänomen. Ein beeindruckendes Beispiel sind die über 250 Fibeln, die über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten in einem Quellkontext in [Bad Pyrmont](#) deponiert wurden⁵. In Nordwesteuropa der späteisenzeitlichen und frühromischen Periode war die Praxis, Objekte darunter auch Fibeln in Kontexten mit Wasser zu deponieren, weit verbreitet. Auch in der spätaugusteischen Siedlung von [Lahnau-Waldgirmes](#), ca. 60 km nördlich von Nida-Hedderheim, wurden zwei Fibeln in Brunnenschächten gefunden, die womöglich dort deponiert wurden⁶. Ein interessantes Ergebnis der Aufnahme der Fibelfunde ist die Beobachtung, dass bei einer großen Anzahl die Verschlussnadeln erhalten (21 Exemplare) und oft noch geschlossen (12 Exemplare) sind. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass sie gezielt ausgewählt und nicht als Verlust in den Boden gelangten. Angesichts der Tatsache, dass viele der Münzen, die im Kultzentrum von Nida gefunden wurden, fast keinerlei Gebrauchsspuren aufweisen, erscheint eine gezielte Auswahl wahrscheinlich, worauf allein die für die Nordwestprovinzen typische Dominanz von Silbermünzen im Heiligtum hinweist. Zwölf Fibeln, also rund 18,5 %, haben eine immer noch geschlossene Nadel. Dies könnte als ein Hinweis gedeutet werden, dass eventuell ganze Gewänder mit ihrem Schmuck deponiert bzw. geweiht wurden. Eine Fibel mit geschlossener Nadel ist jedenfalls nicht als normaler Verlust zu werten, könnte aber auch als ein Hinweis auf eine gezielte Auswahl von Stücken gedeutet werden. Natürlich könnte das Öffnen der Nadel auch bei der Deponierung selbst oder durch spätere Störungen im Boden erfolgt sein. Das durch die erste Fibelaufnahme entstandene Bild ist also bestenfalls ein Hinweis, aber kein klarer Nachweis für eine systematische Deponierung teils neuer bzw. nicht lange gebrauchter Fibeln, wie oben beschrieben.

Ausblick

14 Die aufgenommenen Fibeln stammen aus 30 Fundstellen im Tempelbezirk von Nida-Hedderheim. 25 dieser Fundstellen (ohne Berücksichtigung der

Lesefunde) enthalten nur eine Fibel. Dies deutet eher auf eine allgemeine Streuung als auf eine Konzentration in einer Deponierungsgrube hin, wie von anderen Heiligtümern bekannt ist (z. B. dem o. g. Bad Pyrmont). In Bezug auf mögliche Deponierungspraktiken in Nida bedeutet dies, dass wenn die Fibeln überhaupt als Opfergaben dienten, die Mehrzahl jedenfalls nicht sukzessive an derselben Stelle abgelegt wurden. Es wäre daher in Zukunft zu untersuchen, ob sich bei anderen Fundgattungen ähnliche Muster ergeben. Nur drei Fundstellen haben mehr als eine Fibel (2, 3 und 6 Exemplare) und spiegeln damit vielleicht traditionelle Deponierungsmuster wider.

15 Aufgrund der durch die Pandemie bedingten eingeschränkten Zugänglichkeit der Ausgrabungsdokumentation zum Zeitpunkt des Forschungsstipendiums war es nicht möglich, die gemeinsam mit den Fibeln gefundenen und deponierten Objekte und Funde (Keramik, Münzen etc.) zu sichten. Eine Auswertung der anderen Funde⁷ und Befunde auch in Korrelation zu den Fibeln ist im Rahmen eines DFG-Projektes vorgesehen. Wie oben angedeutet, gibt es Hinweise darauf, dass die bereits in einer Masterarbeit vorgestellten Münzen sorgfältig ausgewählt wurden und vor ihrer Deponierung im Kultzentrum von Nida wahrscheinlich nie im Umlauf waren. Dagegen weisen die meisten der Fibeln Gebrauchsspuren auf.

16 Eine gemeinsame Auswertung aller Objektgattungen aus dem Tempelbezirk (Fibeln, Keramik, Münzen etc.) und dazugehörige naturwissenschaftliche Untersuchungen (z. B. chemische Analysen von Metalllegierungen) ist wichtig für das weitere Verständnis der Hedderheimer Fundkomplexe. Ebenso müssten die Fundkomplexe mit den Fibelfunden aus anderen Bereichen Nidas (z. B. der Siedlung oder in Gräbern) verglichen werden, um zu sehen, ob es klare Unterschiede zwischen diesen verschiedenen Handlungsarealen Nidas gibt. Dies würde es ermöglichen, festzustellen, ob die Fibeln aus den Gruben des Kultbezirks von Nida-Hedderheim bei Bauprozessen, durch eine reguläre Nutzung (Verluste) oder aber als Weihopfer im Rahmen ritueller Praktiken in den Boden gelangten. Für derartige Interpretationen ist mit der vorliegenden ersten Aufnahme und Aufarbeitung der Fibelfunde aus Nida-Hedderheim eine Grundlage geschaffen.

5 Teegen 1999.

6 Rasbach 2013, 121–122.

7 Z. B. laufende Analyse der Münzfunde aus Nida-Hedderheim Kultbezirk an der Goethe Universität, Frankfurt am Main.

Literatur

Hampel u. a. 2017 A. Hampel – T. Flügen – C. Wenzel, Ein Tempelbezirk im Zentrum von NIDA (Frankfurt-Heddernheim) – erste Ergebnisse, *Hessen Archäologie* 2016, 2017, 89–92

Hampel–Scholz 2018 A. Hampel – M. Scholz, Zwei Brunnen im Tempelbezirk von Nida (Frankfurt-Heddernheim), *Hessen Archäologie* 2017, 2018, 127–131

Hull 1961 M. R. Hull, The Brooches at Bagendon, in: E. Clifford, Bagendon: A Belgic Oppidum. A Record of the Excavations 1954/56 (Cambridge 1961) 167–185

Petković 2010 S. Petković, Rimske fibule u Srbiji od I do IV veka n.e. (Beograd 2010)

Rasbach 2013 G. Rasbach, Zuhause in der Fremde – Die Fibelfunde aus der römischen Stadtgründung von Waldgirmes, in: G. Grabherr – B. Kainrath – T. Schierl (Hrsg.), *Verwandte in der Fremde? Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches. Akten des Internationalen Kolloquiums Innsbruck vom 27. bis 29. April 2011*, *Ikarus* 8 (Innsbruck 2013) 109–125

Riha 1979 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, *Forschungen in Augst* 3 (Augst 1979)

Teegen 1999 W. R. Teegen, Studien zu dem kaiserzeitlichen Quellopferrfund von Bad Pyrmont, *Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 20 (Berlin 1999)

Wenzel 2017 C. Wenzel, Das »teutsche Pompeji« im 21. Jahrhundert. Perspektiven der Forschung im römischen Nida/Frankfurt am Main-Heddernheim, in: P. Fasold – L. Giensch – K. Ottendorf – D. Winger (Hrsg.), *Forschungen in Franconofurd. Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag*, *Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt* 28 (Regensburg 2017) 87–100

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: DAI RGK, Jana Škundrić-Rummel

Abb. 2: DAI RGK, Jana Škundrić-Rummel

Abb. 3: DAI RGK, Jana Škundrić-Rummel

Abb. 4: DAI RGK, Jana Škundrić-Rummel

Abb. 5: DAI RGK, Jana Škundrić-Rummel



KONTAKT

Dr. des. Jana Škundrić-Rummel

j.skundric@protonmail.com

ORCID-ID: <https://orcid.org/0009-0000-5657-0334>

METADATA

Titel/*Title*: Nida-Heddernheim, Deutschland. Die Fibeln aus dem Zentralheiligtum des römischen Nida-Heddernheim. Die Forschungsarbeiten von November 2020 bis April 2021/*Nida-Heddernheim, Germany. Brooches from the Central Sanctuary in Roman Nidda-Heddernheim. Research Carried Out between November 2020 and April 2021*

Band/*Issue*: e-Forschungsberichte 2024-2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*:

J. Skundric-Rummel, Nida-Heddernheim, Deutschland. Die Fibeln aus dem Zentralheiligtum des römischen Nida-Heddernheim. Die Forschungsarbeiten von November 2020 bis April 2021, eDAI-F 2024-2, S 1–16, <https://doi.org/10.34780/e2d0mg44>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 19.12.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/e2d0mg44>

Schlagworte/*Keywords*: Deponierung, Fibeln, Heiligtum, Römische Kaiserzeit/*deposit, fibulae, Roman Imperial Period, sanctuary*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003083361>